

Plachá, Pavla: Zerrissene Leben. Tschechoslowakische Frauen im Konzentrationslager Ravensbrück 1939-1945.

VSA Verlag, Hamburg 2023, 454 S., 224 Abb., ISBN 978-3-96488-169-4.

Pavla Plachá befasst sich in ihrer Dissertation mit den aus der Tschechoslowakischen Republik stammenden weiblichen Häftlingen des Konzentrationslagers Ravensbrück. Sie nimmt diese Frauen für den Zeitraum 1939 bis 1945, für das gesamte Staatsgebiet vor dem 1. Oktober 1938 und unabhängig von ihrer nationalen Zuschreibung in den Blick. Die Arbeit, die 2021 auf Tschechisch veröffentlicht wurde und nun in deutscher Übersetzung vorliegt, beruht auf einer breiten Quellenbasis. Unter anderem wurden die Personalakten von Frauen einbezogen, die nach dem tschechoslowakischen Gesetz 255/46 Slg. Anerkennung als politische Gefangene suchten, dazu kommen an ehemalige Häftlinge verschickte detaillierte Fragebögen des Svaz protifašistický bojovníků (Verband der antifaschistischen Kämpfer), Zeichnungen und Egodokumente ehemaliger Häftlinge, Häftlingsdatenbanken der Gedenkstätten Ravensbrück und Terezín (Theresienstadt) sowie Interviews mit Zeitzeuginnen.

Die Studie gliedert sich in drei Teile. Am Anfang steht ein knapper, aber instruktiver Überblick über die Entwicklung der Gedenkkultur im Zusammenhang mit der tschechoslowakischen bzw. tschechischen Politik von der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zur Gegenwart, der auch das inoffizielle Gedenken nichtkommunistischer ehemaliger Häftlinge in der Tschechoslowakei und im Exil berücksichtigt. Plachá legt dar, dass das Bild der Tschechoslowakinnen in Ravensbrück über Jahrzehnte von dem 1960 publizierten Sammelband „Ravensbrück“ geprägt wurde, der nichtkommunistische Häftlingsgruppen marginalisierte oder völlig verschwieg. Die Autorinnen, im Svaz protifašistický bojovníků organisierte ehemalige politische Häftlinge, zeichneten sich selbst, das heißt die tschechischen Kommunistinnen, als moralisch hochstehendes, auch für andere Nationalitäten vorbildliches Kollektiv im Lager (S. 32). Sie dominierten nicht nur die tschechoslowakischen Opferverbände (S. 39), sondern beeinflussten auch das Internationale Ravensbrück-Komitee (S. 72). In der kommunistischen Tschechoslowakei wurden ehemalige Häftlinge, die die Nationalsozialisten als politisch eingestuft hatten (S. 14), oft nicht als solche anerkannt. Den Status als aktive Gegner des nationalsozialistischen Regimes und die damit verbundenen Privilegien erhielt ferner nur ein Teil der anerkannten politischen Häftlinge (S. 424). Das führte dazu, dass das Bild Ravensbrücks und der tschechoslowakischen Häftlinge im tschechischen kollektiven Gedächtnis von tschechischen Kommunistinnen bestimmt wurde, die schätzungsweise lediglich drei Prozent aller dort inhaftierten Frauen aus der Tschechoslowakei ausmachten (S. 251).

Im zweiten Teil des Buches werden mithilfe eines biografischen Zugangs die Spezifika der Lagerhaft in Ravensbrück analysiert. Zu ihnen gehörten unter anderem Geburten im Lager, die Trennung von Müttern und Kindern, Zwangsprostitution, „Lagermütter“, die Kinder „adoptieren“, weibliche Homosexualität sowie der Verlust der Weiblichkeit durch Scheren der Haare, Haftkleidung, Sterilisation.

Im umfangreichsten dritten Teil untersucht Plachá die verschiedenen Untergruppen von Häftlingen aus der Tschechoslowakei. Als Kriterium dienen die Häftlingskategorien, in welche die SS die Häftlinge einteilte. Zwar war diese Kategorisierung oft willkürlich, sie erscheint jedoch plausibel, da sie das (Gruppen-)Schicksal und die Überlebenschancen der betreffenden Frauen mitbestimmte. Zu den Kategorien „politisch“, „asozial und kriminell“ und „Zeuginnen Jehovas“ kommen als Sondergruppen noch Romnja und Sinteze (die von der SS den „Asozialen“ zugerechnet wurden) sowie von den Nationalsozialisten als Jüdinnen definierte Frauen hinzu.

Einer der wesentlichen Vorzüge der Studie besteht darin, dass Plachá mit Objektivität und Sorgfalt nicht nur Tschechinnen in den Blick nimmt, sondern auch Deutsche, Polinnen aus dem Teschener Gebiet (Těšínsko), Slowakinnen, Jüdinnen sowie Sinteze und Romnja. Die nichttschechischen Häftlinge unter den schätzungsweise 5000 (S. 419) Frauen aus der Tschechoslowakei wurden sowohl in der Erinnerungskultur als auch in der tschechischen Geschichtsschreibung bisher weitgehend vernachlässigt (S. 179). Die ersten in Ravensbrück inhaftierten Frauen aus der Tschechoslowakei waren deutsche politische Gegnerinnen der Nationalsozialisten (S. 420). Anders als sie sind einige Gruppen ex post kaum zuverlässig zu identifizieren, etwa Frauen, die im November 1944 und Januar 1945 in sogenannten Zigeuner- und Judentransporten aus Ungarn nach Ravensbrück gebracht wurden (S. 395). Zudem wurden die Zugangslisten nicht einheitlich gehandhabt, jüdische Tschechinnen wurden z.B. erst ab 1942 als solche klassifiziert (S. 392).

Plachá zeigt auch das breite Spektrum von Haftgründen: politische Gesinnung, religiöse Überzeugung, Widerstand, Wirtschaftsdelikte, sogenannte „Rassenschande“, „Verkehr mit Fremdvölkischen“ (dies nur für deutsche Frauen), Geiseln (zum Beispiel Angehörige von Mitgliedern des tschechoslowakischen Inlands- und Auslandswiderstandes), präventive Massenverhaftungen, Sonderfälle wie den der 184 Frauen aus Lidice, die kollektiv ins Lager deportiert wurden, während ihr Heimatdorf als Racheakt für das Attentat auf Heydrich von den deutschen Besatzern zerstört wurde. Sie wussten lange weder, dass alle Männer aus Lidice am 10. Juni 1942 erschossen worden waren, noch, was aus den von ihnen getrennten Kindern geworden war.

Alle Gruppen werden „auch unter dem Aspekt der Gedenkkultur und deren Veränderungen“ (S. 197) dargestellt und sind mit exemplarischen Kurzbiografien versehen. Hinzu kommen tabellarische Übersichten etwa der in Ravensbrück inhaftierten weiblichen Mitglieder der Tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit Namen, Geburtsdatum und -ort, Verhaftung, Inhaftierung vor Ravensbrück, Zeitpunkt der Deportation nach Ravensbrück und Ende der Haft in Ravensbrück. Von den 15 angeführten Sozialdemokratinnen starben dort fünf in, oder unmittelbar nach der Haft, eine in Auschwitz, fünf wurden im Frühjahr 1945 in Ravensbrück in der Gaskammer ermordet (S. 238 f.).

Aufschlussreich ist der Blick auf das Verhältnis der unterschiedlichen Häftlingsgruppen untereinander, das ebenfalls aufgrund von Erinnerungen, der „Hauptquelle für [...] das Funktionieren von Häftlingsgesellschaften“ (S. 25), rekonstruiert wird. Kommunistische Funktionshäftlinge bevorzugten nichttschechische Kommunistinnen gegenüber nichtkommunistischen Tschechinnen, zum Beispiel bei der Zuteilung von Posten auf der Krankenstation (S. 258), gesellschaftliche Stereotype, etwa kommunistische Vorurteile gegen „großbürgerliche“ Häftlinge wie Hana und Maria Feierabendová, Angehörige des Ministers der Exilregierung Karel Feierabend (S. 65 f.), wirkten im Lager weiter, auch politisch motivierte Abneigungen, darunter die gegen angebliche „Trotzkistinnen“ wie Milena Jesenská und die mit ihr befreundete Margarete Buber-Neumann (S. 67). Hinzu kamen nationale Vorurteile, religiöse Vorurteile gegen Zeuginnen Jehovas (S. 350) oder soziale gegen Prostituierte in Lagerbordellen (S. 140). Es gab auch lagerspezifische Stereotype, so das Herabschauen der „Politischen“ auf die „Asozialen“. Darüber, wie letztere die Lagersituation erlebten, wissen wir wenig, denn aus ihren Reihen sind kaum Erinnerungen erschienen (S. 140). Wie im Fall anderer Konzentrationslager liegen Selbstrepräsentationen ganz überwiegend von politischen Häftlingen vor.

Hervorzuheben ist die durchgängige Bebilderung der Studie mit Fotos der vorgestellten Frauen, mit amtlichen Dokumenten, Privatbriefen, Gedichten und Zeichnungen. Faszinierend sind die Zeichnungen der Künstlerin Nina Jirsíková (eigentlich Anna Gurská), die Alltagssituationen aus dem Lager festhielt und teilweise mit Texten im Stil von Modemagazinen aus der Zwischenkriegszeit verknüpfte. Ihr „Kleines Ravensbrücker Modejournal“ zeigte Häftlinge „in der provokanten Pose eines Mannequins“ (S. 125). Auf einem Bild sind weibliche Häftlinge beim Appell zu sehen (S. 179). Einige tragen ihre Essensschale auf dem Kopf. Jirsíkovás Text dazu lautet: „Diese äußerst gewagte Kopfbedeckungskreation bei Regen ist schick und zweckvoll, sofern Sie mit der Schale auf dem Kopf während des Appells nicht ertappt werden. Dann bleibt Ihnen nur der Mut übrig, um die Bestrafung zu ertragen“. Zwar hätten Zeichnungen und Fotos teilweise eingehender kontextualisiert werden können, gleichwohl stellen sie teilweise erschütterndes Quellenmaterial gerade für den Haftalltag dar, beispielsweise die Zeichnung einiger sogenannter „Schmuckstücke“ (S. 131), dem weiblichen Pendant zu männlichen sichtlich todgeweihten im Lagerjargon sogenannten „Muselmännern“¹ oder „Der Stall der Verrückten“ (S. 165).

Was leistet die Studie? Sie erweitert unsere Kenntnisse über den nicht unerheblichen tschechoslowakischen Teil der Lagergesellschaft im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und ihren Alltag, bietet zahlreiche Kurzbiografien ehemaliger Häftlinge und bringt dem Publikum anhand dieser Lebensgeschichten exemplarisch das Schicksal ganzer Häftlingskategorien nahe. Sie zeigt, dass die Wege in die Lagerhaft sehr unterschiedlich waren, etwa für Angehörige des Widerstandes als Schutzhäftlinge nach Verurteilung und Verbüßung einer Haftstrafe, für rassistisch

¹ Vgl. Wittler, Kathrin: „Muselmann“. Anmerkungen zur Geschichte einer Bezeichnung. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 61 (2013) Nr. 12, 1045-1056.

Verfolgte in Sammeltransporten z. B. aus Auschwitz in der Endphase des Krieges, für andere wieder anders. Sie macht Frauen in diesem Abschnitt der tschechoslowakischen Geschichte sichtbarer, auch als Akteurinnen des Widerstandes. Zudem hinterfragt sie das vorherrschende nationale Narrativ, und das unter anderem dadurch, dass sie die bisher in der tschechischen Gedenkkultur ausgeblendeten (S. 421) acht Ordens- und Kongregationsangehörigen in Ravensbrück identifiziert, von denen fünf Deutsche waren (S. 293). Damit füllt sie die großen Lücken, die das Bild von Tschech(oslowak)innen in Ravensbrück in Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung bisher aufwies.